



# MISSIONSÄRZTLICHE SCHWESTERN

Der Eigenteil Ihrer Ordensgemeinschaft im Missionsmagazin kontinente • 3-2010



Foto: Thekla Schönfeld

## Liebe Leserin, lieber Leser!

Mauern wahrnehmen, überwinden und der Mauerfall sind ein Teil unserer deutschen Geschichte, er verbindet uns mit den Erfahrungen vieler Menschen auf dieser Erde, gerade mit den Ländern, in denen es Unterdrückung und Gewalt gibt. Die friedliche Revolution 1989 kann ein Hoffnungszeichen sein für viele, die sich nach Freiheit sehnen. Kerzen und Gebete sind der Weg zu Freiheit und Hoffnung geworden. Missionsärztliche Schwestern in Berlin bemühen sich um den Dialog zwischen Ost und West und haben am 9. November 2009 20 Jahre Mauerfall gefeiert. Schwester Michaela Bank berichtet von der Atmosphäre heute. Freuen Sie sich mit!

Ihre Missionsärztlichen Schwestern

## Novemberlied '89

Wir suchten weite Räume  
und fanden nur ein Tal  
wir hatten ein paar Träume  
und hatten keine Wahl

So haben wir's gelitten  
um unser bisschen haus  
geschwiegen und gestritten  
und oft nur weggeschaut

Wir lebten wie die Toten  
in diesem lauten Land  
wir haben uns die Pfoten  
und auch das Maul verbrannt

Noch schmerzen uns die Rücken  
sind krumm und steif die Zeh'n  
Vom Kriechen und vom Bücken  
nun da wir aufrecht steh'n

Wir haben viel gefroren  
verängstigt stumm und scheu  
uns Tag um Tag verloren  
nun finden wir uns neu

Ein Frühling ist gefallen  
in diesen Herbst hinein  
kommt mit und zeigt es allen  
das kann ein Anfang sein

INGO BARZ, AUS: HERBST-ZEIT-LOSE,  
LIEDER UND TEXTE ZUR WENDE



Foto: Thekla Schönfeld

**Symbolkraft:** 1000 künstlerisch gestaltete Domino-Steine standen in den Straßen Berlins für die vielen persönlichen Wegmarken auf dem Weg zur friedlichen Revolution. Internationale Politiker brachten dann am 9. November 2009 die Domino-Mauer zu Fall.

ERINNERUNGEN AN EINEN MUTIGEN AUFBRUCH

## Die friedliche Revolution von 1989

Im November 2009 fand in der katholischen Akademie in Berlin eine Tagung in Erinnerung an den Mauerfall vor 20 Jahren statt. Schwester Michaela Bank nahm teil am Diskussionspodium zusammen mit führenden Kirchenvertretern. Sie erinnert an die spannende Zeit der friedlichen Revolution.

„Wir hatten alles geplant.

Wir waren auf alles vorbereitet nur nicht auf Kerzen und Gebete.“

Diese Worte sprach das Mitglied des SED-Zentralkomitees, Horst Sindermann. Ein Zitat, das klar beschreibt, was 1989 auf den Straßen von Leipzig und anderen Städten der DDR geschah. Tausende wagten sich auf die Straßen – friedlich. Das unfassbare wurde Realität: die Mauer fiel.

Noch heute sind die Nachwirkungen der Ereignisse von damals spürbar. Die Mitglieder unserer Kommunität kommen aus Ost und West – dies führt immer wieder zu spannenden Gesprächen und hat mir deutlich gezeigt, dass wir sehr unterschiedliche Erfahrungen gemacht haben und wie wichtig es ist, aufeinander zu hören.

Da ist zunächst der Begriff der Wende. Die Wende-Formel von Egon Krenz hatte der Spiegel bereits im Oktober 1989 auf seinem Titelblatt gebraucht. Viele Menschen, die in der Umbruchzeit wichtige Aufgaben übernommen hatten, lehnen diesen Begriff ab. Sie sprechen von einer „friedlichen Revolution“. Mir geht es nicht um eine Diskussion, mit welchem Begriff wir die aufregenden Monate der Jahre 1989/1990 beschreiben. Fest steht: die Ordnung der DDR war handlungsunfähig geworden, durch den Protest der Bevölkerung delegitimiert und moralisch kompromittiert. Die von ihr vertretenen Werte und Überzeugungen wurden in Frage gestellt; Bürgerbewegungen stellten sich ihr entgegen und forderten neue politische, gesellschaftliche, ökonomische und kulturelle Strukturen. Innerhalb weniger Monate wurden auf fried-

liche Weise alte Strukturen beseitigt. Die Herrschaftseliten wurden abgelöst, und fast nichts war im öffentlichen Raum wie zuvor. Schon vor 1989 waren sich die Christen der DDR bewusst, dass die Gestaltung der Gesellschaft ihren aktiven Beitrag forderte. Das war mit großem Risiko verbunden. Wer sich offen zu seinem Glauben bekannte, musste damit rechnen, auf Studium, Berufschancen und eine gerechte Benotung zu verzichten. Nicht selten reagierte der Staat auf seine „Gegner“ mit Hetze und Verfolgung. Umso erstaunlicher, dass es immer wieder engagierte Menschen gab, die sich das nicht gefallen ließen. Ihre Kraftquelle war das Beispiel Jesu.

Wesentlich für die Rolle der katholischen Kirche war zunächst das Dresdner Katholikentreffen 1987 und der dann folgende Be-

schluss der Berliner Bischofskonferenz, mit der neu gegründeten Kommission Justitia et Pax an der „Ökumenischen Versammlung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ 1988/1989 teilzunehmen. Gesellschaftliche Themen, die bisher der Partei „vorbehalten“ waren, wurden nun in den Räumen der Kirchen diskutiert. Der Pastoralrat des Bischöflichen Amtes Erfurt/Meiningen wandte sich im Oktober 1989 an die Katholiken: „Gott suchen lässt uns nicht die Welt vergessen, sondern lenkt unseren Blick neu auf die Wirklichkeit unseres Lebens. Die Situation in unserem Land zwingt zur Deutung und Auseinandersetzung. Wir sind betroffen über die Vorgänge, die unsere Gesellschaft seit einigen Wochen erschüttert: laut gewordene Resignation, Flucht, Ausweisung, Anwendung von Gewalt. Wir bekennen, dass wir in der Vergangenheit nicht mutig genug für die in Gott begründete Würde des Menschen der Gesellschaft eingetreten und sie verteidigt zu haben.“

Die Katholiken wurden weiter aufgefordert „gemeinsam mit den Christen anderer Konfessionen als einzelne und gemeinschaftlich sie bedrängende Fragen zu thematisieren; Ideen und Können in alle Gruppen einzubringen, die ihre Bereitschaft zur Veränderung erkennen lassen“.

Alles geriet 1989 in Bewegung, und es ist das unbestreitbare Verdienst der Bürgerrechts- und Umweltgruppen in der DDR, durch ihr mutiges Handeln eine Dynamik hervorgeru-

fen und wach gehalten zu haben. Es ist aber auch das unbestreitbare Verdienst der Evangelischen Kirche, solchen Gruppen über Jahre einen Ort gegeben zu haben, um sich zu versammeln. Erinnern möchte ich an die Bewegung „Schwerter zu Pflugscharen“, die von der Evangelischen Kirche ausging und dann auch junge Katholiken erfasste.

In den aufregenden Monaten ab November 1989 wurden Kirchenvertreter zu wichtigen Vermittlern und zu Moderatoren des Runden Tisches in Berlin. Die Debatten am Runden Tisch wurden live vom DDR-Fernsehen übertragen. Mutige Christinnen und Christen mischten sich in die Politik ein und wollten die Zukunft ihres Landes mitgestalten. Sie erlebten einen „Graswurzelparlamentarismus“, getragen von der Sorge um das Land. Der Runde Tisch hat nur drei Monate lang getagt und das wichtige Ziel erreicht: die ersten freien Wahlen zur Volkskammer der DDR. Danach übernahm ein zentraler Runder Tisch den



**Die Berliner Kommunität lebt seit 1992 in Berlin-Marzahn bzw. Hellersdorf. Ihr gehören fünf Schwestern und sechs Assoziierte Mitglieder aus Ost und West an.**  
**Von links nach rechts: Dunja-Maria Bischof, Angelika Kollacks, Magdalena Keil, Sabine Arend, Michaela Bank, Cornelia Kalz, Monika Ballani, Jana Gieth, Thekla Schönfeld. Elisabeth Marchewka, Anja Reichmann und Inga Hoolmans fehlen auf diesem Bild.**



Foto: Thekla Schönfeld



weiteren Prozess. Mutige Wegbegleiter des Weges zwischen der Maueröffnung und der Deutschen Einheit sind relativ vergessen. Ich bin dankbar, einigen Zeitzeugen bei der Tagung begegnet zu sein. Sie traten dem politischen und ideologischen Herrschaftswillen der SED mit eigenen Idealen und Konzepten entgegen und leiteten so eine geschichtliche Dynamik ein, die zur Freiheit führte und dadurch die deutsche Einheit möglich machte. Geschichte lebt von vielen

Quellen – und eindimensionale Geschichtsbilder helfen nicht, um als Volk zusammenzuwachsen.

„Da waren wir alle wie Träumende.“ Mit diesen Worten reagiert das Volk Israel auf das plötzliche Ende seiner Gefangenschaft in Babylon. Das Volk machte sich auf den Weg, nach Hause zu gehen und sein zerstörtes Land wieder aufzubauen. Wenn ich mit Menschen im Ostteil der Stadt Berlin über ihre Erfahrungen der friedlichen Revolution spreche, fallen genau solche Worte wie: unglaublich, Wahnsinn, traumhaft.

„Als Gott das Los der Gefangenschaft Zions wendete, da waren wir alle wie Träumende. Da war unser Mund voll Lachen und unsere Zunge voll Jubel. Da sagte man unter den anderen Völkern: Großes hat Gott an ihnen getan. Ja, Großes hat Gott an uns getan. Da waren wir fröhlich.“ ( Ps. 126 ) Wir haben allen Grund zur Freude und zu tiefer Dankbarkeit für die Ereignisse der Jahre 1989/1990 und können in das Lied Israels einstimmen. Unsere Kommunität hier im Ostteil der Stadt Berlin würde es ohne die Einheit nicht geben. Wir möchten die Erfahrungen der letzten 20 Jahre nicht aus unserem Leben streichen. Auch wenn der Weg nicht immer einfach war.

„Oh großer Gott, bewahre mich davor, einen Menschen zu beurteilen, bevor ich nicht eine Meile in seinen Mokassins gelaufen bin.“ So lautet ein Gebet der Sioux. Das gemeinsame Leben mit den Menschen hier im Ostteil hat unseren Blick verändert. Wir versuchen durch unser Leben, durch unsere Präsenz Gottes heilende Liebe weiter zu schenken. Oft erleben wir, dass wir Brücken bauen zwischen den Menschen aus Ost und West. Eine Brücke überwindet Gräben und Gegensätze. Alles, was hilft, Verbindung und Beziehungen zu ermöglichen, Gemeinschaft und Frieden zu leben, kann eine Brücke sein. Ein „Mittler“ wird Jesus im Neuen Testament genannt, weil er uns in seinem Leben Gott menschlich nahe gebracht. Wir hoffen und vertrauen darauf, dass in uns und durch uns die Güte und Menschenfreundlichkeit unseres Gottes aufleuchtet.

NEUWAHL

## Neue Sektorkoordinatorin Europa

Sr. Dr. Maria Goetzens wurde im Februar zur neuen Sektorkoordinatorin von Europa gewählt. Sie leitet seit 17 Jahren die Elisabeth-Straßenambulanz in Frankfurt/Main und war neun Jahren lang Distriktkoordinatorin in Deutschland. Sr. Maria hat ihren Schwerpunkt in der Armutsmmedizin. Als KontinenteleserInnen sind Sie vertraut mit ihrem Engagement für die obdachlosen Menschen. Wir wünschen Sr. Maria für diese neue Tätigkeit viel Phantasie und Gottes Segen. Herzlichen Glückwunsch!



## IMPRESSUM

**Magazin-Beilage der  
Missionsärztlichen Schwestern**

**Redaktion:**  
Schwester Angelika Kollacks,  
Aurikelweg 11, 12683 Berlin  
Cathia Hecker,  
Am Kreuzborn 3, 65510 Hünstetten

**Jahresbezugspreis:** 10,80 Euro.

**Bestellungen & Zahlungen:**  
Missionsärztliche Schwestern,  
Distriktbüro, Hammarskjöldring 127,  
60439 Frankfurt  
mmsdistrict@missionsaerztliche-  
schwestern.org  
Tel.: 069-95738 740

**Internet:** [www.missionsaerztliche-schwwestern.org](http://www.missionsaerztliche-schwwestern.org)

**Bankverbindung:**  
Bank im Bistum Essen  
Konto-Nr.: 474 000 15,  
BLZ 360 602 95  
Missionsärztliche Schwestern  
Deutschland  
Nicht abbestellter Bezug  
gilt als erneuert.

BIC: GENODED 1 BBE  
IBAN: DE 40 3606 0295 00 47400015

**Litho und Druck:**  
LVD Limburger Vereinsdruckerei  
Senefelderstr. 2, D-65549 Limburg.  
Objekt 29